

«Unsere Botschaft ist angekommen»

Zufriedene Gesichter nach der ersten «Blue-Tech»: Man habe etwas in Fahrt gebracht, sagen die Organisatoren. Und die Aussteller freuen sich über «wichtige Kontakte». Die Veranstaltung müsse wieder stattfinden, sind sich alle einig.

Gestern Nachmittag im Technopark: Im Foyer eilt der Winterthurer Immobilienkönig Bruno Stefanini von Messestand zu Messestand und packt Prospekte ein. Draussen flitzt gleichzeitig Erich Müller, alt Nationalrat und Ex-Finanzchef von Sulzer, mit einem Elektrobike über das Areal. «Unsere Botschaft ist angekommen», sagt «Blue-Tech»-Initiator Christian Huggenberg. Er steht beim Eingang, um Gäste zu begrüßen. Plötzlich tritt Peter Anderegg, Geschäftsführer Schweiz des US-Unternehmens VistaPrint, hinzu. Er werde sich eine Anlage von einem der Aussteller anschaffen, verspricht er Huggenberg.

Dem «Blue-Tech»-Gründer ist die Erleichterung anzusehen. Er hatte vor einem Jahr seine Stelle aufgeben und eine Firma gegründet, um mit viel Idealismus ein grosses Ziel zu verfolgen: Winterthur soll eine Pionierstadt für erneuerbare Energien werden. Zumindest während der vergangenen Tage

war sie es. Rund 60 Aussteller, alle im Bereich der erneuerbaren Energien tätig, haben ihre Produkte präsentiert. Sie hätten viele gute Kontakte knüpfen können, sagen mehrere unisono. Und auch die Fachtagung mit über 30 Referaten von Energieexperten waren sehr gut besucht. Ein Vortrag musste wegen des Andrangs in die nahe Fabrikkirche verlegt werden.

«Die Bemühungen, in der Stadt für erneuerbare Energien einen guten Rahmen zu schaffen, sind in Fahrt gekommen», ist Huggenberg überzeugt. Und er studiert bereits an einem nächsten Projekt herum: der Gründung eines «Bürger-Unternehmens». Alle sollen Teilhaber werden können, um zusammen ein eigenes Biogas-, Solar- oder Windkraftwerk zu bauen. «Blue-Tech» war Teil der Aktion «Energie bewegt Winterthur», die heute zu Ende geht. Bis 17 Uhr gibt es vor dem Technikum noch Probefahrten in Ökofahrzeugen. MARTIN FREULER



Spielerisch konnten sich die Besucher am Stand von Stadtwerk mit dem Thema Energie vertraut machen. Bild: Marc Dahinden

THEMA

Ernst Wohlwend

Stadtpräsident



Auf die «Blue-Tech» angesprochen, gerät Stadtpräsident Ernst Wohlwend ins Schwärmen. «Ich war sehr beeindruckt von der Ausstellung», sagt er. Das Engagement der Initiatoren bezeichnet er als «eine aufgelegte Chance» für die Stadt: «Es hat sich ein Wirtschaftszweig präsentiert, der viel Potenzial hat und der hier Fuss fassen kann.» Der Stadtpräsident wünscht, dass die Veranstaltung wieder durchgeführt wird. Winterthur sei mit seiner industriellen Tradition und der Ingenieurabteilung an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) ohnehin ein idealer Standort für solche Projekte. «Blue-Tech» ermutige den Stadtrat, seine Bemühungen im Bereich Energie «energisch weiter voranzutreiben». Handlungsbedarf sieht Wohlwend als Nächstes vor allem bei den schlecht isolierten Gebäudehüllen von Privathäusern.

Alexander Schuler

Hexis AG



Die ehemalige Sulzer-Tochter Hexis arbeitet intensiv an der Entwicklung einer Brennstoffzelle. «Leider können wir noch kein Produkt vorweisen», sagt Geschäftsführer Alexander Schuler. Die Firma zeigte in der Ausstellung den Stand der Entwicklung. Schuler selbst hielt zudem im Rahmen der Fachtagung ein Referat. Von der «Blue-Tech» ist er begeistert: «Die Veranstaltung ist ein Glückstreffer für Winterthur.» In der Stadt schlummere unheimlich viel Potenzial. «Hier kann ein neuer Wirtschaftszweig entstehen.» Die «Blue-Tech» habe er als Plattform genutzt, um «einige wichtige Gespräche» zu führen. Denn für die gasbetriebenen Brennstoffzellen sei der Markt in der Schweiz schwierig, weil der Strom heute praktisch CO₂-frei sei. Hexis müsse daher an einer Lösung mit Partnern arbeiten, welche die Einspeisung von Biogas beinhalte.

Marco Rall

WindGate AG



Futuristisch sehen die kleinen, handlichen Windkraftanlagen fürs eigene Hausdach aus, die Marco Rall von der Windgate AG präsentierte. Das Prinzip stamme aus der Flugzeugindustrie, sagt er. Der Wind wird in einer kurzen Röhre kanalisiert, sodass der Rotor mit der zweieinhalbfachen Kraft eines normalen Windrads angetrieben wird. Die «Blue-Tech» hat ihm sehr gut gefallen, auch wenn er gerne noch mehr Laufkundenschaft beraten hätte. «Es sind vor allem Fachleute wie Ingenieure, Dozenten und Firmenvertreter vorbeigekommen.» Doch mit den geknüpften Kontakten ist er zufrieden. Muss er auch. Denn am Donnerstagabend konnte er sich länger mit dem Finanzberater des ägyptischen Milliardärs Samih Sawiris unterhalten, der in Andermatt ein riesiges Tourismusresort erstellen will. «Ja, ich bin nächstes Jahr sicher wieder dabei», sagt Marco Rall.

Christoph Meier

Assistent ZHAW



Als «motivierend» beurteilt Christoph Meier, wissenschaftlicher Assistent an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), die beiden vergangenen Tage. Er zeigte das Modell einer Solaranlage, die zusammen mit der Seilbahnindustrie entwickelt wurde: Die Solarzellen hängen an einer Konstruktion aus Drahtseilen und können nach Sonnenstand ausgerichtet werden. Unter den Besuchern der Ausstellung befänden sich viele Experten, findet auch Meier: «Der fachliche Hintergrund ist riesig.» Besonders freut er sich aber über die zahlreichen Berufsschüler, die bei seinem Stand vorbeigeschaut haben. «Sie zeigten sich sehr interessiert und informierten sich auch gleich über das Studium an der ZHAW.» Die Bedeutung der «Blue-Tech» für den Standort Winterthur kann Meier nicht abschätzen: «Dafür ist es noch zu früh.»

Alexander Kupfahl

New Energy Scout



Die Windenergie ist das Steckenpferd der Beratungs- und Planungsfirma New Energy Scout. Daneben engagiert sie sich auch in den Bereichen Biogas und Solarenergie. Die «Blue-Tech» in Winterthur durchzuführen, findet der ausgebildete Geologe Alexander Kupfahl eine «sehr gute Idee»: Er ist zuversichtlich, dass sich der Geist der Veranstaltung auch überregional in den Köpfen festsetzen werde. Es handle sich ja um die einzige Fachmesse in der Schweiz, die alle erneuerbaren Energien abdecke. Die «Blue-Tech» ist mit ein Grund, dass New Energy Scout seinen Firmensitz nach Winterthur verlegt, nachdem es in den Büroräumen in Frauenfeld zu eng geworden ist. Zudem gebe es hier schon mehrere Unternehmen, die im Energiebereich tätig seien, sagt Kupfahl: «Die Bildung eines Clusters muss man unbedingt weiterverfolgen.» (mf)

Über 4000 wollen das «Rössli» Seen retten

Die Petition für den Erhalt des «Rösslis» in Seen ist von 4200 Personen unterschrieben worden. Stadträtin Verena Gick ist beeindruckt.

Heute Samstag ist «Uustrinkete» im «Rössli». Ab morgen Sonntag bleibt das beliebte Restaurant geschlossen. Die Stadt, Besitzerin der Liegenschaft, nimmt die Pensionierung des Wirtspaares Kurt und Erna Weber zum Anlass, um über die Bücher zu gehen und auszurechnen, ob sich eine Renovierung der ganzen Liegenschaft der einstigen Untervogtei (Rössligasse 7 bis 11) für 2,5 Millionen Franken lohnt.

Alle machten mobil

Ein starkes Argument dafür hat die zuständige Stadträtin Verena Gick gestern Morgen vor dem Stadthaus in die Hand gedrückt bekommen: eine Petition für den Erhalt des «Rösslis», unterzeichnet von 4200 Personen. Das hat selbst die Initiatorin der Aktion, Ursula Nötzli, erstaunt: «Ich habe gewusst, dass viele unterschreiben würden, aber mit so vielen habe ich nun wirklich nicht gerechnet.» Nötzli ist Mitglied des Frauenchors Seen. Einer der zahlreichen Vereine, die sich re-

gelmässig im «Rössli» getroffen oder dort ihre Generalversammlungen abgehalten haben. Die Vereine haben denn auch mobil gemacht für die Rettung der Beiz. Aber auch sonst sei die Unterschriftensammlung ein Leichtes gewesen, resümiert Ursula Nötzli: «Fast jeder und jede hat unterschrie-

ben.» Support gabs auch von der Politik von SP bis SVP: «Für uns war es selbstverständlich, diese Aktion zu unterstützen», sagt SVP-Kantons- und -Gemeinderat René Isler.

Unter den rund 30 Leuten, welche die Petitionsübergabe begleitet haben, war auch Werner Senn, Organi-

sator der gut besuchten «Stubeten» im «Rössli»: «Eine ideale Lokalität, die sowohl mit dem Auto wie auch mit dem öffentlichen Verkehr bestens erreichbar ist», findet Senn.

Stadträtin Gick zeigte sich beeindruckt ob dem Rückhalt, den das «Rössli» in der Bevölkerung genießt. Deren Meinung habe Gewicht in der Nutzungsstudie, die nun vorgenommen werde: «Zuerst müssen alle Zahlen und Fakten auf den Tisch. Dann wird der Stadtrat entscheiden.»

Mit privater Trägerschaft?

Geprüft würden verschiedene Varianten, unter anderem auch eine Zusammenarbeit mit einer privaten Trägerschaft, etwa aus Vereinen und Quartierbewohnern. Wichtig sei einfach: «Es darf für die Stadt nicht allzu teuer werden.» Für die Petitionärin sind dies erfreuliche Worte: «Das macht uns Mut», sagt Ursula Nötzli. Wirt Kurt Weber ist skeptischer, aber auch er hofft. «Das «Rössli» muss ein Quartierrestaurant bleiben. Es braucht keine weitere Pizzeria», so Weber.

Die Seemer haben bereits vor drei Jahren protestiert, nämlich als der Verkauf der «Untervogtei» zur Diskussion stand. Damals war der Protest von Erfolg gekrönt. PETER FRITSCHÉ

Hotels haben mehr Gäste empfangen

Über 67 500 Personen haben im ersten Halbjahr 2008 in den Winterthurer Hotels übernachtet. Das sind vier Prozent mehr als in der gleichen Vorjahresperiode. Das Wachstum bei den Logiernächten entspreche den Erwartungen und liege im Trend anderer Schweizer Städte, schreibt Winterthurer Tourismus in einer Medienmitteilung von gestern.

Gründe für das Wachstum seien die anhaltend gute Konjunkturlage sowie Events und Sportanlässe. Letztere hätten insbesondere zu einer besseren Auslastung der Hotels an den Wochenenden geführt. Mit zwölf Prozent mehr Hotelbuchungen als im Vorjahresmonat schlug vor allem die Europameisterschaft der Luftdruckwaffen im Februar zu Buche. Der Effekt der Fussball-Europameisterschaft war hingegen weniger gross. Im Juni wurden sogar zwei Prozent weniger Übernachtungen verzeichnet. Allerdings habe man gar noch mit einem noch grösseren Einbruch gerechnet, sagt Tourismusdirektor Remo Rey. Der Fussball habe dazu geführt, dass sich Buchungen von Business-Gästen in andere Monate verlagert hätten. Über die genauen Auswirkungen der Euro 08 könne man aber erst Auskunft geben, wenn die Nationalitäten der Hotelgäste ausgewertet worden seien, so Rey. (bee)



Beeindruckender Aufmarsch: Die Seemer übergeben ihre Petition. Bild: Marc Dahinden